

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend



Verlagspreis: Die fünfzehnjährige Kopypresse 25, Reflektierte 40 B.

Anzeigenpreise in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitpreise 10 bis 12 Pfennig monatlich 9 W. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Ercheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag ebenfalls 7 Uhr für den folgenden Tag.

Bierjährlicher Bezugspreis: 2,00 Mk. und unter Geschäftsstelle 2,10 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 2,35 Mk und durch den Briefträger 2,35 Mk.

Bierjährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitpreise 10, auch von unseren Boten und aller Postämtern angenommen.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 129.

Sonnabend, den 1. November 1919.

58. Jahrgang

Die letzte Woche.

Wir sind im langsamsten Aufstiege begriffen, so hat der Wirtschaftsmittler in der Nationalversammlung gesagt, hat aber daneben ausdrücklich auf die Schwere unserer Winterverpflegung hingewiesen. Der langsame Aufstiege steht infolgedessen noch immer unter der Gefahr eines Rückschlages, denn die Forderungen des Streikbewusstseins wollen nicht zurückweichen. Wenn nicht die tiefe Wirtschaft einer ununterbrochen gelegener Verschönerung der wirtschaftlichen Elemente bewegen kann die Ruhe zu finden und den Demonstrationen des Unsaß der bevorstehenden Wiedereinführung des Revolutionstages am 9. November Abstand zu nehmen, so folgte es auch die Forderungen eines Winters voll Hunger und Not werden. Schon haben sich Straßen und Plätze eines frühen Winters gezeigt und wenn wir sie auch nicht als kennzeichnend für den Charakter der kommenden Monate ansehen müssen, so ist doch mit dieser Möglichkeit zu rechnen.

Wie so oder so kommt die Versicherung, daß die Heimführung unserer Gefangenen aus Frankreich beschleunigt und die Proklamierung des Friedensvertrages demnächst veröffentlicht werden soll, und stets ergeben sich neue Verzögerungen. Nicht einmal die Gründe dafür sind uns bekannt gegeben worden. Wer will sagen, wie sich die Dinge noch entwickeln werden, da in Washington die Schwierigkeiten für die Annahme des Friedensvertrages wieder zu machen scheinen? Uns Zweifelhaft nicht dieser amerikanische Protest gegen den Vertrag allerdings wenig, denn es handelt sich bei den verlangten Bedingungen nur um Befestigung der den Vereinigten Staaten anvertrauten Beschränkungen durch den Kaiser und den Bündnisvertrag mit Frankreich und England und nicht um die Wiedereinführung der Bestimmungen für Deutschland. Die uns betreffenden Bestimmungen sind solange bestehen, bis sie an ihrer eigenen Unausführbarkeit zusammenbrechen. Wann das geschehen wird, ist noch nicht zu sagen.

Wichtig zeigt das Deutsche Reich den besten Willen, einen Beschleunigung, für die Forderungen aber auch kein möglich, nachzukommen. Die Annahme der großen Vermögensabgabe in der Kommission der Nationalversammlung ist erfolgt, und die Genehmigung durch das Plebiszium wird in zeitiger erfolgen, daß das Gesetz am 1. Januar 1920 in Kraft treten kann. In bezug auf die Vermögensabgabe, die die Umwälzung der Konsumsteuer und die Besteuerung der Einkommen oder andere Steuer doch erlassen können, wenn zeitig geplant worden wäre. Wenn nur jetzt damit endlich Ernst gemacht wird! Aus den Verhältnissen zur Vermögensabgabe geht auch hervor, mit wie viel Geld heute den Deutschen auszufließen genügt wird. Wer nur 20 000 Mark Vermögen hat, braucht, wenn er über 40 Jahre alt ist, nur von zwei Dritteln dieses Betrags die Abgabe von 10 Proz. zu leisten, 50 000 Mark Vermögen ergeben bestenfalls 2 500 Mark Einkommen. Davon gehen ab die Steuern und die Miete, so daß vielleicht 1 500 Mk. bleiben. Aus kommt noch die Vermögensabgabe, die dann ein Ehepaar, das nur noch wenig arbeiten kann, leben soll, das müssen die Deeren von der Nationalversammlung verdammt. Festig bringen werden sie es nicht, denn sonst hätten sie sich die eigenen Taten nicht zu erheben brauchen.

Das Entgeltgericht gegen die deutschen Kriegsgelöhner und Kriegsverweigerer wird nach den Meldungen aus London und Paris langsam vorbereitet, obwohl vor allen vorurteillosen Menschen diese Anordnungen ohne weiteres in sich zusammenfallen müssen. Ein ehemaliger deutscher Kaiser soll auch das Verfahren gemacht werden, selbst wenn Holland ihn nicht anerkennet. Einen Abwechslung man man natürlich alle Schuld zur Last schreiben. Dabei geht die Entente keine Beziehung, ihre eigenen Geheimnisse zu öffnen.

Im Untersuchungsstand der deutschen Nationalversammlung werden jetzt die Erhebungen mit der Vernehmung des früheren Reichszanzen von Verdammt. Die wichtigste Forderung wird noch als überlegen gesagt haben. Die Untersuchungen haben aber keine Lust, sich in größere Unkosten zu tätigen, sie wissen, daß ein Aufstand, das sich selbst zerrieben hat, ihren Einfluß um so leichter anheimfällt. Die Lage in Fiume ist unverständlich geblieben. Der Freischüler Annuzio ist da und hält aus. Und die Schiffsläden, denen Fiume zugeworfen war, haben aufstrebend wieder Lust, noch Geld, um wegen des Verlustes der Stadt schon jetzt einen regelrechten Krieg zu eröffnen.

In London hat Lord Curzon, der als erste Autorität in allen Fragen Afrikas gilt, die Leitung des Ministeriums des Inneren übernommen. Das zeigt, wohin England in Zukunft das Schwergewicht seiner Politik legen will. Die Schwierigkeiten in Europa überläßt es im wesentlichen Frankreich, das damit beschäftigt sein wird, daß es Englands Wille im Osten nicht mehr zu stören vermag.

Das neue Reichsheer.

Der künftige Organisation des künftigen Heeres. Unter obigem Titel ist der Nationalversammlung vom Reichswehrminister eine Denkschrift zugegangen, die die Organisation der Reichswehr auf das genaueste auseinandersetzt. Uns sind noch drei Friedensverträge nur 7 Infanterie- und 3 Kavallerie-Divisionen zugeordnet. Entsprechend den Infanterie-Divisionen wird das ganze Reich in 7 Wehrkreise eingeteilt, die Kavallerie wird auf die Wehrkreise verteilt. Diesen übergeordnet sind zwei Reichswehrgruppenkommandos, für den Westen in Metz, für den Osten in Berlin. Zentrale Verwaltungen und Kommandostellen ist das Reichswehrministerium das kommt die Funktionen der früheren Reichswehrministerien übernimmt. Die Organisation und Stärke der Truppen ist durch den Friedensvertrag bis ins kleinste festgelegt. Ueber

das zukünftige Offizierskorps, das nach dem Friedensvertrag 200 000 Köpfe stark sein soll, wird gesagt: Das Verhältnis der Dienstgrade zu einander soll in diesem Offizierskorps annähernd das gleiche sein wie im alten, doch auch mit ungefähr gleichen Beförderungsaussichten der Einzelnen gerechnet werden kann. Prozentual vermindert wird nur die Zahl der Beamten, weil in einem Heere, dessen Interoffiziere und Mannschaften der langjährige Soldatentum sind, die Zahl der Offiziere als Unterführer weniger groß zu sein braucht. Außerdem wird die Ausbildungszeit der Offiziere auf 3-4 Jahre verlängert, somit das Durchschnittsalter der Beamten erhöht. Zugelassen zur Offizierslaufbahn wird jeder Freiwillige, der die militärischen und politischen Bedingungen der Stellung erfüllt. Der künftige Offiziersaspirant muß alle Dienstgrade durchlaufen, jedoch das neue Offizierskorps aus einem starken, freien Wettbewerb unter feinerer Standesbeurteilung hervorgeht.

Die Denkschrift bespricht dann die Schwerpunkte der Ausgestaltung dieser Organisation. Hierbei liegen insbesondere darin, daß die vorhandenen 45, innerhalb nach ihrer Einweisung auf sehr verschiedenen Reichswehrgeländen bis zum April 1920 in zehn Divisionen umgeformt sein müssen, eine Aufgabe, die besonders dadurch erschwert ist, daß immerfort Reichswehrruppen gebraucht werden. Einmal kommt die Beschäftigung der Kattifizierung des Heeres, demnach die Truppe mit der Reorganisation der Reichswehrgeländen in Schulen, Werk- und Offizieren, die erst begonnen werden; bei der aus dem bekannten Gründen an Volkstum befindlichen Truppe werden sie überaus noch nicht in Angriff genommen werden.

Die Kosten des 200 000-Mann-Heeres. Schätzen wir für dieses Heerjahr auf 550 Millionen Mark. Wir haben noch zu berücksichtigen außerdem gegen 200 000 Mann unter Waffen, die der Winter nach der Kattifizierung entlassen sein müssen, hierfür sind noch 300 Millionen Mark veranschlagt, jedoch der Gesamtlohnanspruch für die ausgedienten zur Verfügung stehenden Reichswehr ist auf 850 Mill. Mk. beläuft. Welche Kosten die Reichswehr in Zukunft verursachen wird, ist noch gänzlich unübersehbar. Sicher ist, daß das aus aufzunehmene Soldnerheer uns weit drückender belasten muß, als das Heer der allgemeinen Wehrpflicht.

Die Heeresreform. In der republikanischen Reichswehr ihren Platz gefunden. Es sind zwei Militärparlament angeht, von denen allerdings die drei künftig weggelassen sollen. Hier fängt man also mit der so oft geforderten Sparpolitik an.

Unser zukünftige Marine wird 15 000 Köpfe stark sein. Sie wird sich zusammensetzen aus 12 U-Booten, 600 Offizieren, 550 Detachierten, 12 200 Unteroffizieren und Mannschaften, sowie gegen 200 Angestellten, der Rest ist aus dem Sanitäts-, Wehr- und Schulpersonal zusammen, außerdem sind 2 Oberpostler als Marinepostler und drei evangelische und 1 katholischer Marinepastor vorgesehen. Unsere Flotte ist beschränkt auf 6 U-Boote, 2 Kreuzer und eine kleine Anzahl Torpedoböte. Die Marine wird demnach die U-Boote, dieser als Wehrminister unterstehen.

Hebergenstürke für Führer und Fahnenjunker. Für Führer und Fahnenjunker des alten Heeres, die nach den bisherigen Bestimmungen nicht zur Verbesserung zum Offizier vorgeschlagen werden konnten, werden — wenn möglich — weitere Hebergenstürke als Ersatz der früheren Kriegsschulen und künftigen Hebergenstürken dem Chef der Hebergenstürke in Frage kommende Führer und Fahnenjunker sollen bis zum 20. November 1919 dem Inspektor des Erziehungs- und Bildungswesens angemeldet werden, falls sie vor dem 9. November 1918 eingetreten sind und den Bedingungen der Kriegsschulordnung entsprechen.

Amerika beurteilt den Geist von Versailles.

Paris, 29. Oktober. Mit großer Aufmerksamkeit wird in Paris die Vorgänge in amerikanischen Senat aus den Debatte nicht man, daß in Amerika ein starker Widerwille gegen die restlose Annahme des Friedens von Versailles herrscht und erblickt darin eine Verurteilung des Geistes des Versailler Vertrags. Nach dem „Echo de Paris“ erwartet man mit Spannung die Entscheidung des Senats über die Ratifikation des Friedensvertrages. Die extreme Gegner des Vertrages weisen darauf hin, daß sie sich fast ganz gegen die Ratifikation zu befinden, wenn Wilson den Vertrag nicht zurückzieht. Die Führer der Anhänger des Vertrages bereiten aber bereits eine Resolution vor, die den Kriegszustand ohne Ratifikation als beendet erklären soll. Aus allen Vorgängen in den Vereinigten Staaten kann man ersehen, daß dort gegenwärtig eine starke politische Meinung herrscht.

Deutschland kann nicht „alles“ bezahlen.

Kette r d a m, 29. Okt. Auf eine Anfrage Houston, wie hoch die Deutschen zu zahlende Schadloshaltung sei und wann sie erfolgen müsse, erwiderte Chamberlain, daß die Zahlungstermine für 1920/21 durch die Wiederherstellungskommission festgelegt würden, und daß Deutschland in den ersten vier Monaten des Jahres 1921 20 Milliarden in Gold bezahlen müsse. Auf eine weitere Anfrage, ob er wisse, daß Lloyd George und benachteiligte Koalitionsparteien bei den Wahlen im Dezember versichert hätten, daß Deutschland die vollen Kriegskosten bezahlen sollte, antwortete Chamberlain, daß ihm hiervon nichts bekannt sei. — Es war von Anfang den verantwortlichen Staatsmännern der Entente klar, daß Deutschland garnicht in der Lage wäre, die gesamten Kriegskosten zu zahlen. Lloyd George und andere Engländer haben das auch offen ausgegeben. Nur in Frankreich hat man die Öffentlichkeit in dem Wahne erhalten, Deutschland wird alles zahlen.

Die Zurückweisung des Entes. Jetzt muß es wohl gehen im Reichstag, damit man ja nicht zu spät in die Ferien kommt. 12 Stunden hat am Mittwoch die Nationalversammlung getagt, um den Friedensvertragsplan in zweiter Lesung noch beibehalten zu können. Der Etat der Reichswehr brachte eine scharfe Debatte zwischen v. Graefe, Koste und Dr. David, dem Chef der Demokratie Haas anführte. Die übliche Auseinandersetzung Koste mit den Unabhängigen, diesmal war es Abg. Koste, die über natürlich auch nicht aus. Dann folgte Abstimmung auf Abstimmung, das Verbot des Reichswehrministers wurde gegen die Stimmen der Unabhängigen und Deutschnationalen angenommen. Der deutschnationaler Antrag auf bessere Bedingungen für die Reichswehr wurde abgelehnt, dafür ein deutschnationaler Antrag, der im Grunde genommen dasselbe sagte, angenommen. Ein deutschnationaler Antrag auf Unparteilichkeit bei Verhandlung des Belagerungsstandes wurde abgelehnt, weil dies, wie Abg. Böbe (Soz.) sagte, selbstverständlich sei. Bei dem Etat des Reichswehrministeriums teilte Min. Koste mit, daß die Reichswehr in Gegenwart zur Aufhebung der Wehrverpflichtung vorgelagt werden würde. Entsch. war der Heeresrat erledigt. Beim Marineetat fand Dr. Mittelmann (D. Sp.) Worte der Anerkennung für unsere alte Marine, er äußerte bei der Besprechung unserer heutigen Verhältnisse ein Wort des Großadmirals Tirpitz: „Der korrupte Deutsche ist noch schlimmer als der korrupte Italiener oder Franzose, die wenigstens niemals ihr Vaterland verraten.“ In Bezug auf die Migration der Unabhängigen. Die weitere Debatte verlief vollkommen an Interesse, das Haus hatte nach der langen Sitzung die Lust verloren, der Sitzungsaal leerte sich wieder bedeutend. Zum Marinetat machten noch die Abg. Stüben (Soz.), der sich allerdings nicht vernehmen konnte, den „national-liberalen Mittelwertern“ einen Tritt zu geben, Abg. Bruchmann (Soz.), Abg. Koste (Soz.), Oberpostler (D. natl.) und Abg. Mittelmann (D. Sp.) folgten. Dann folgte eine unendliche Anzahl von Abstimmungen. Der Reichsmarinetat, die Hausliste für den Reichstag, den Reichswehrgeschäft, die Reichsdruckerei, die Reichsschuldenverwaltung, die allgemeine Finanzverwaltung, somit die ganze zweite Lesung des Reichswehretats, alles wurde einstimmig angenommen. Die Sitzung um 10 Uhr abends.

Ein attierter Oberkommissar in Tanja. Ueber die bevorstehende Ankunft eines interkontinentalen Oberkommissars für den Freistaat Danzig gehen seit einigen Tagen Gerüchte um. Wie bekanntlich gemeldet wird, ist vorläufiger Oberkommissar bei den Danziger Behörden angemeldet. Im Danziger Oberpräsidium werden Vorbereitungen getroffen, um die geschäftlichen Abteilungen des kommenden Oberkommissars unterzubringen. Englische und französische Offiziere werden bereits in Danzig.

wird nur noch in zwei Schulgebäuden unterrichtet und das dritte wird nicht mehr benutzt. Hoffentlich gelingt es unserer Stadterhaltung, im Laufe des Winters noch für Holzmaterial zu sorgen, damit nicht doch noch wochenlange „Kohlenferien“ eintreten.

Neudietendorf, 29. Okt. Als heute morgen 6 1/2 Uhr der Personenzug 310 Nounburg—Erfurt—Wehra die Station Neudietendorf verlassen hatte, fuhr ihm ein aus entgegengesetzter Richtung kommender Güterzug in die Flanke. Eisenwagen des Personenzuges wurden von der Lokomotive des Güterzuges umgelenkt und zum Teil schwer beschädigt. Drei Personen wurden getötet. Die Namen der Toten sind: Frau Kürsch, Frau S. Gießloff und Sergeant Deterra, sämtlich aus Erfurt. Die Körper der drei waren furchbar

verfümmelt. Außerdem wurden etwa 20 Personen verletzt, darunter 6 bis 8 schwer. Die schwerer Verletzten wurden im Sonderzug nach Erfurt gebracht und dem katholischen Krankenhaus zugeführt. Wie es heißt, soll der Personenzug ausgefahren sein, ohne daß ihm die Ausfahrt freigegeben war.

Das Eisenbahnunglück bei Ratibor. Zur Eisenbahnkatastrophe in Kranowitz wird noch folgendes mitgeteilt: Die weiteren Ermittlungen stellen fest, daß die Schuld an dem Unfall nur Eisenbahnbedienstete trifft, doch ist die Schuldfrage noch nicht einwandfrei geklärt. Unter den Toten befinden sich 19 Leichen, die vollkommen verbrannt sind. Von dem Zugpersonal erlitten außer dem verbrannten Bademeister nur der Heizer der Maschine des Personenzuges und ein

Schaffner Verletzungen, die nicht erster Natur sind. Die beiden Lokomotivführer des Personenzuges und des Güterzuges kamen ohne Verletzungen davon. Eisenbahnpräsident Schumacher aus Rastow hatte den Schwerverwundeten einen Besuch ab. Anlaß ist das furchtbare Unglück sind die Bahnen für die aus der Befangenschaft befreiten Krieger auf dem Kranowitz Bahnhof auf Halbtag gekannt worden.

Eine Frau lebendig verbrannt. Das Volkgericht in Jülich (Bavern) verurteilte den Privatier A. Böhmer, der seine erbt vor kurzem ihm angebotene zweite Frau mit Benzin übergossen und dann angezündet hatte, weil er sie beerben wollte, wegen Mordes einstimmig zum Tode.

Bericht: Polizeifunde.
Am Grund der Verordnungs des Bundesrates vom 11. Dezember 1916 — 3 G. R. S. 1355 — betreffend Erhaltung von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln bestimmte ich, daß vom 1. November d. J. an bis auf weiteres in ganzer Regierungsbezirk Weichburg mit Ausnahme des Polizeibezirks Halle alle Gas-, Speise- und Heizölkocher, Heizkessel, Heizölpfeiler, Kamine in denen Schaufelungen vorhanden sind, sowie öffentliche Bergungsmittel aller Art zum 1. Oktober 1917 abends zu schließen sind. Das Verbot gilt von Betriebs- und Gesellschaftsräumen, in denen Speisen und Getränke verabreicht werden.
Am Polizeibezirk Halle a. S. sind alle Kaminleitungen und Veranlagungen der vorgeordneten Art am 1. Oktober abends zu schließen.
Die Pflicht gilt von allen anhaltenen Wägen an Kohlen sind Verankerungen der Polizeifunde grundsätzlich nicht zulässig.
Den örtlichen Polizeiverwaltungen mache ich die strenge Durchsührung meiner Anordnung zur zurechnen Pflicht.
Weichburg, den 20. Oktober 1919.
Der Regierungs-Präsident.
von Gersdorff.

Grasverpachtung.
Die Grasparzellen an den Abhängen und in den Gräben der Provinzialstraßen sollen auf weitere 5 Jahre und zwar vom 1. April 1920 bis 31. März 1925 in kleinen Teilen öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden und findet hierzu für den Straßenzug:
Halle—Weichenfels—Gartensberg von km 24,486 — 30,845; 34,650 — 40,530;
Weichenfels—Zeig—Giebelsroth „ „ 1,833 — 7,5;
Weichenfels—Giesleben „ „ 0,768 — 4,8;
Weichenfels—Friedburg „ „ 0 — 2,825
Termin auf **Donnerstag, den 27. November d. J. vormittags 9 Uhr** in der Gastwirtschaft „Schloßhof“ Zeigstraße 15 hier und für die weiteren Abhängen—Zeig—Giebelsroth von km 7,5 bis 15,750; 16,750 bis 17,246.
Freitag, den 28. November vormittags 11 Uhr im Gasthaus zur „Hoffnung“ bei Oberweischen statt.
Bedingungen im Termin.
Weichenfels, den 10. Nov. 1919.
Sempfl, Straßenmeister.

Lebensmittel.
Zum Verkauf kommen:
1. Am 1. November 1919 in den Butterverkaufsstellen von Gafertorn, Kupich, Pfeiffer, Reingacher, Müller und Albert Wirtel auf die Fettmark Nr. 5
a) 50 Gramm **Butter** zum Preise von 60 Pf.
b) 40 Gramm **Auslandsbutter** zum Preise von 1.15 Mk.
c) 150 Gramm **Speise-Rübi** zum Preise von 2.10 Mk.
Die Abgabe der gesundheitlichen Wochenformulare Butter darf von der Entnahme der Auslandsbutter und des Speise-Rübi nicht abhängig gemacht werden.
2. Am 1. November 1919 von 9—10 Uhr vormittags in dem Schulsaal in der Zeigstraße auf die Fleischmark Nr. 3 an die Inhaber der Verkaufsnummern 1300—1362 und 1—90 1/4 Pfund **Wurst**. Brotmarkenzeichen sind vorzulegen.
3. Am 1. November 1919
a) bei der Handelsfrau Anna Gafertorn auf die Verkaufsnummern 701—900
b) bei der Handelsfrau Anna Müller auf die Verkaufsnummern 901—1100 für jede Person 1/2 Pfund **Quark** zum Preise von 65 Pf. Brotmarkenzeichen sind vorzulegen.
Leuchtern, den 31. Oktober 1919.
Der Magistrat. Zimmermann

In das Genossenschaftsregister wurde heute die durch Eingabe vom 30. August 1919 erwiderte Genossenschaft in **Firma Uhlgräfer-Werke Deutscher Uhrmacher**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz in Leuchtern eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Uhrgläsern und sonstigen Waren, insbesondere für den Bedarf der Uhrmacher, neben anderen Unternehmungen, die geeignet sind, die wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder zu fördern. Der Geschäftsbetrieb der Genossenschaft ist nicht auf den Kreis der Mitglieder beschränkt. Vorstandsmitglieder sind die Uhrmacher Georg Uhl in Weichenfels, Alexander Schmidt in Leipzig, Gustav Kunz in Chemnitz, Otto von Carben in Heidelberg, Friedrich Wilhelm Feld in Leuchtern. Die Willensentdeckungen des Vorstands erfolgen durch mindestens zwei Mitglieder. Die Zeichnung geschieht, indem zwei Mitglieder der Firma ihre Namensunterschriften beifügen. Die Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma im Deutschen Genossenschaftsblatt zu Berlin. Die Höhe der Haftsumme beträgt 100 Mk., die höchste Zahl der Geschäftsanteile ist auf 50 festgelegt. Das Geschäftsjahr beginnt am 1. Juli und endet mit dem 30. Juni. Die Einricht in die Listen der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jeden gestattet.
Leuchtern, den 28. Oktober 1919.

Das Amtsgericht.
Eine Grube
Dünger
zu verkaufen, oder gegen Stoff zu tauschen
G. Hamann, Hohlstr. 3.
Sonnabend u. Mittwoch nachmittags stehen große u. kleine
Attenburger Schweine
zum Verkauf
Arno Fischer, Bismarckstr. 2, Leuchtern
mit Preis überlicher
Läuse zu haben bei G. Pöhl.

Kirchliche Nachrichten
an Reformationsfeier (2. 11. 19).
Kollekte für Gustav-Adolf Verein.
Leuchtern: Vorm. 10 Uhr. Predigt, danach Gedächtn. u. St. Abendmahl.
Oberpf. Plagemann.
Nachm. 1/2 Uhr. Kirchgottesdienst. Fr. L. G. G.
Schleier: Vorm. 9 Uhr. Fr. G.
Leuchtern.

Deutscher Landarbeiter-Verband.
Ortsgruppe Leuchtern.
Sonnabend, den 1. November abends 8 Uhr
Versammlung
im „Grünen Baum“ Das Erscheinen aller Mitglieder ist sehr erwünscht.
Der Vorstand.

Sportvereinigung.
Sonnabend, den 1. Nov. abends 8 Uhr wichtige
Besprechung
in Angemanns Restaurant.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig, da die Vereinsangelegenheiten zur Verteilung kommen. Anschließend:
Gemeinliches Beisammensein
Der Vorstand.

Photo-Atelier
Sonntag bis 4 Uhr geöffnet.
Fr. Zwiatkowski, Fotograf.

Einkauf
von
Ziegen-, Schaf-, Hasen- u. Kanin-Fellen
zu höchsten Tagespreisen.
Alle Felle zum Zurückgeben sowie Vögel u. Säugtiere zum Ausstopfen werden angenommen.
Hugo Glöckner
Steinweg.

Günstiges Angebot!
Nichttropfen
hellbremernde
:- Baum - Kerzen - :
Postpaket = 18 Kart. à 12 Stück 81. — Mk.
Hanshalt - Kerzen
Postpaket = 10 Kart. à 10 Stück 65. — Mk.
Rauchfreie und gefahrlose
Wunder - Kerzen
erstmalig wieder im freien Handel.
Postpaket = 60 Kartons = 25. — Mk.
Probensendung enthält von jeder Sorte 1 Kart. = zusammen 12 M. geg. Nachn.
:- Bistau - Lametta - :
100 300 500 1000 Briefe
20 - 19 50 19 - 18 - p. 100
H. Br. Pfetsch, Lauban.
Vertreter überall gesucht.

Deutschnationale Volkspartei.
Sonnabend, den 1. November abends 8 Uhr im Gasthof zum Bahnhof Deuben
öffentliche Versammlung
Redner:
Dr. Stein, Burg Saaleck: Die Gewerkschaftsbewegung unter den Angehörten.
Rektor Herrmann, Friedersdorf (M. d. P. L.): Die politische Lage.
Alle national gesinnten Männer und Frauen, insbesondere Beamte und Angestellte, sind hierzu herzlich eingeladen.
Freie Aussprache.

Amerikanischen Reis
empfiehlt R. Näther.
Prima Kakao
feinste dunkle Ware
1/4 Pfd. 4, 1/4 Pfd. 4.50, 1/4 Pfd. 5 Mk.
empfiehlt Dr. Billhardt.
In den nächsten Tagen erwartet ich eine grössere
Sendung

Jamaika - Rum - Verschnitt
Aufträge werden schon jetzt entgegen genommen bei
Robert Näther.
Bekanntmachung.
Kaufe jeden Posten
Geflügel
nach Gewicht pro Pfund Gans unter 10 Pfund 7 1/2—8 1/2 Mk. über 10 Pfund 8 1/2—9 Mk. Enten Pfund 5—6 Mk. Alte Hühner Pfund 5—6 Mk. Junge Hühner 6 1/2—7 Mk. Hasen Std. 18—20 Mk. und zahle höchste Tagespreise. Ferner kaufe ich jeden Posten
Obst
wofür ich Vorzugspreise zahle. Hasen und Kaninchen habe ich stets abzugeben.
Otto Mertel, Handelsmann Leuchtern
Wächtersgasse 1.

Von Freitag mittag 11 Uhr ab wird **Gänseklein mit Blut** abgegeben. Gänselein 1 Mk., 1 Liter Blut 1 Mk.
empfiehlt
Heinrich - Sauertraut
R. Näther.

Morgen Sonnabend sind von 10 Uhr
Futterrüben
zu verkaufen
Untermberge 13.
Anweren sieben Zuchtschweine
Arthur Zenne meist Braut - die herzlichsten Glückwünsche zum Hochzeitseste.
Lieber Arthur ich das Spoken nun gebir doch bald den jungen Gauen.
Kaninchenzüchtlerin Gröben
Eine gute omantische
Feltbahn
6 Pf. zu verkaufen. Runkel 3.

Bettmässen
Befreiung sofort. Alter und Geschlecht unerheblich. Auskunft umsonst.
Sanität. Parkstr. 11/12/13/14/15/16/17/18/19/20/21/22/23/24/25/26/27/28/29/30/31/32/33/34/35/36/37/38/39/40/41/42/43/44/45/46/47/48/49/50/51/52/53/54/55/56/57/58/59/60/61/62/63/64/65/66/67/68/69/70/71/72/73/74/75/76/77/78/79/80/81/82/83/84/85/86/87/88/89/90/91/92/93/94/95/96/97/98/99/100/101/102/103/104/105/106/107/108/109/110/111/112/113/114/115/116/117/118/119/120/121/122/123/124/125/126/127/128/129/130/131/132/133/134/135/136/137/138/139/140/141/142/143/144/145/146/147/148/149/150/151/152/153/154/155/156/157/158/159/160/161/162/163/164/165/166/167/168/169/170/171/172/173/174/175/176/177/178/179/180/181/182/183/184/185/186/187/188/189/190/191/192/193/194/195/196/197/198/199/200/201/202/203/204/205/206/207/208/209/210/211/212/213/214/215/216/217/218/219/220/221/222/223/224/225/226/227/228/229/230/231/232/233/234/235/236/237/238/239/240/241/242/243/244/245/246/247/248/249/250/251/252/253/254/255/256/257/258/259/260/261/262/263/264/265/266/267/268/269/270/271/272/273/274/275/276/277/278/279/280/281/282/283/284/285/286/287/288/289/290/291/292/293/294/295/296/297/298/299/300/301/302/303/304/305/306/307/308/309/310/311/312/313/314/315/316/317/318/319/320/321/322/323/324/325/326/327/328/329/330/331/332/333/334/335/336/337/338/339/340/341/342/343/344/345/346/347/348/349/350/351/352/353/354/355/356/357/358/359/360/361/362/363/364/365/366/367/368/369/370/371/372/373/374/375/376/377/378/379/380/381/382/383/384/385/386/387/388/389/390/391/392/393/394/395/396/397/398/399/400/401/402/403/404/405/406/407/408/409/410/411/412/413/414/415/416/417/418/419/420/421/422/423/424/425/426/427/428/429/430/431/432/433/434/435/436/437/438/439/440/441/442/443/444/445/446/447/448/449/450/451/452/453/454/455/456/457/458/459/460/461/462/463/464/465/466/467/468/469/470/471/472/473/474/475/476/477/478/479/480/481/482/483/484/485/486/487/488/489/490/491/492/493/494/495/496/497/498/499/500/501/502/503/504/505/506/507/508/509/510/511/512/513/514/515/516/517/518/519/520/521/522/523/524/525/526/527/528/529/530/531/532/533/534/535/536/537/538/539/540/541/542/543/544/545/546/547/548/549/550/551/552/553/554/555/556/557/558/559/560/561/562/563/564/565/566/567/568/569/570/571/572/573/574/575/576/577/578/579/580/581/582/583/584/585/586/587/588/589/590/591/592/593/594/595/596/597/598/599/600/601/602/603/604/605/606/607/608/609/610/611/612/613/614/615/616/617/618/619/620/621/622/623/624/625/626/627/628/629/630/631/632/633/634/635/636/637/638/639/640/641/642/643/644/645/646/647/648/649/650/651/652/653/654/655/656/657/658/659/660/661/662/663/664/665/666/667/668/669/670/671/672/673/674/675/676/677/678/679/680/681/682/683/684/685/686/687/688/689/690/691/692/693/694/695/696/697/698/699/700/701/702/703/704/705/706/707/708/709/710/711/712/713/714/715/716/717/718/719/720/721/722/723/724/725/726/727/728/729/730/731/732/733/734/735/736/737/738/739/740/741/742/743/744/745/746/747/748/749/750/751/752/753/754/755/756/757/758/759/760/761/762/763/764/765/766/767/768/769/770/771/772/773/774/775/776/777/778/779/780/781/782/783/784/785/786/787/788/789/790/791/792/793/794/795/796/797/798/799/800/801/802/803/804/805/806/807/808/809/810/811/812/813/814/815/816/817/818/819/820/821/822/823/824/825/826/827/828/829/830/831/832/833/834/835/836/837/838/839/840/841/842/843/844/845/846/847/848/849/850/851/852/853/854/855/856/857/858/859/860/861/862/863/864/865/866/867/868/869/870/871/872/873/874/875/876/877/878/879/880/881/882/883/884/885/886/887/888/889/890/891/892/893/894/895/896/897/898/899/900/901/902/903/904/905/906/907/908/909/910/911/912/913/914/915/916/917/918/919/920/921/922/923/924/925/926/927/928/929/930/931/932/933/934/935/936/937/938/939/940/941/942/943/944/945/946/947/948/949/950/951/952/953/954/955/956/957/958/959/960/961/962/963/964/965/966/967/968/969/970/971/972/973/974/975/976/977/978/979/980/981/982/983/984/985/986/987/988/989/990/991/992/993/994/995/996/997/998/999/1000/1001/1002/1003/1004/1005/1006/1007/1008/1009/1010/1011/1012/1013/1014/1015/1016/1017/1018/1019/1020/1021/1022/1023/1024/1025/1026/1027/1028/1029/1030/1031/1032/1033/1034/1035/1036/1037/1038/1039/1040/1041/1042/1043/1044/1045/1046/1047/1048/1049/1050/1051/1052/1053/1054/1055/1056/1057/1058/1059/1060/1061/1062/1063/1064/1065/1066/1067/1068/1069/1070/1071/1072/1073/1074/1075/1076/1077/1078/1079/1080/1081/1082/1083/1084/1085/1086/1087/1088/1089/1090/1091/1092/1093/1094/1095/1096/1097/1098/1099/1100/1101/1102/1103/1104/1105/1106/1107/1108/1109/1110/1111/1112/1113/1114/1115/1116/1117/1118/1119/1120/1121/1122/1123/1124/1125/1126/1127/1128/1129/1130/1131/1132/1133/1134/1135/1136/1137/1138/1139/1140/1141/1142/1143/1144/1145/1146/1147/1148/1149/1150/1151/1152/1153/1154/1155/1156/1157/1158/1159/1160/1161/1162/1163/1164/1165/1166/1167/1168/1169/1170/1171/1172/1173/1174/1175/1176/1177/1178/1179/1180/1181/1182/1183/1184/1185/1186/1187/1188/1189/1190/1191/1192/1193/1194/1195/1196/1197/1198/1199/1200/1201/1202/1203/1204/1205/1206/1207/1208/1209/1210/1211/1212/1213/1214/1215/1216/1217/1218/1219/1220/1221/1222/1223/1224/1225/1226/1227/1228/1229/1230/1231/1232/1233/1234/1235/1236/1237/1238/1239/1240/1241/1242/1243/1244/1245/1246/1247/1248/1249/1250/1251/1252/1253/1254/1255/1256/1257/1258/1259/1260/1261/1262/1263/1264/1265/1266/1267/1268/1269/1270/1271/1272/1273/1274/1275/1276/1277/1278/1279/1280/1281/1282/1283/1284/1285/1286/1287/1288/1289/1290/1291/1292/1293/1294/1295/1296/1297/1298/1299/1300/1301/1302/1303/1304/1305/1306/1307/1308/1309/1310/1311/1312/1313/1314/1315/1316/1317/1318/1319/1320/1321/1322/1323/1324/1325/1326/1327/1328/1329/1330/1331/1332/1333/1334/1335/1336/1337/1338/1339/1340/1341/1342/1343/1344/1345/1346/1347/1348/1349/1350/1351/1352/1353/1354/1355/1356/1357/1358/1359/1360/1361/1362/1363/1364/1365/1366/1367/1368/1369/1370/1371/1372/1373/1374/1375/1376/1377/1378/1379/1380/1381/1382/1383/1384/1385/1386/1387/1388/1389/1390/1391/1392/1393/1394/1395/1396/1397/1398/1399/1400/1401/1402/1403/1404/1405/1406/1407/1408/1409/1410/1411/1412/1413/1414/1415/1416/1417/1418/1419/1420/1421/1422/1423/1424/1425/1426/1427/1428/1429/1430/1431/1432/1433/1434/1435/1436/1437/1438/1439/1440/1441/1442/1443/1444/1445/1446/1447/1448/1449/1450/1451/1452/1453/1454/1455/1456/1457/1458/1459/1460/1461/1462/1463/1464/1465/1466/1467/1468/1469/1470/1471/1472/1473/1474/1475/1476/1477/1478/1479/1480/1481/1482/1483/1484/1485/1486/1487/1488/1489/1490/1491/1492/1493/1494/1495/1496/1497/1498/1499/1500/1501/1502/1503/1504/1505/1506/1507/1508/1509/1510/1511/1512/1513/1514/1515/1516/1517/1518/1519/1520/1521/1522/1523/1524/1525/1526/1527/1528/1529/1530/1531/1532/1533/1534/1535/1536/1537/1538/1539/1540/1541/1542/1543/1544/1545/1546/1547/1548/1549/1550/1551/1552/1553/1554/1555/1556/1557/1558/1559/1560/1561/1562/1563/1564/1565/1566/1567/1568/1569/1570/1571/1572/1573/1574/1575/1576/1577/1578/1579/1580/1581/1582/1583/1584/1585/1586/1587/1588/1589/1590/1591/1592/1593/1594/1595/1596/1597/1598/1599/1600/1601/1602/1603/1604/1605/1606/1607/1608/1609/1610/1611/1612/1613/1614/1615/1616/1617/1618/1619/1620/1621/1622/1623/1624/1625/1626/1627/1628/1629/1630/1631/1632/1633/1634/1635/1636/1637/1638/1639/1640/1641/1642/1643/1644/1645/1646/1647/1648/1649/1650/1651/1652/1653/1654/1655/1656/1657/1658/1659/1660/1661/1662/1663/1664/1665/1666/1667/1668/1669/1670/1671/1672/1673/1674/1675/1676/1677/1678/1679/1680/1681/1682/1683/1684/1685/1686/1687/1688/1689/1690/1691/1692/1693/1694/1695/1696/1697/1698/1699/1700/1701/1702/1703/1704/1705/1706/1707/1708/1709/1710/1711/1712/1713/1714/1715/1716/1717/1718/1719/1720/1721/1722/1723/1724/1725/1726/1727/1728/1729/1730/1731/1732/1733/1734/1735/1736/1737/1738/1739/1740/1741/1742/1743/1744/1745/1746/1747/1748/1749/1750/1751/1752/1753/1754/1755/1756/1757/1758/1759/1760/1761/1762/1763/1764/1765/1766/1767/1768/1769/1770/1771/1772/1773/1774/1775/1776/1777/1778/1779/1780/1781/1782/1783/1784/1785/1786/1787/1788/1789/1790/1791/1792/1793/1794/1795/1796/1797/1798/1799/1800/1801/1802/1803/1804/1805/1806/1807/1808/1809/1810/1811/1812/1813/1814/1815/1816/1817/1818/1819/1820/1821/1822/1823/1824/1825/1826/1827/1828/1829/1830/1831/1832/1833/1834/1835/1836/1837/1838/1839/1840/1841/1842/1843/1844/1845/1846/1847/1848/1849/1850/1851/1852/1853/1854/1855/1856/1857/1858/1859/1860/1861/18

La Rheinweine

1918er Oppenheimer Rehrweg
 1917er Oppenheimer naturrein
 1917er " Berg "
 1917er Niersteiner Tal "
 1917er Alsheimer "
 1917er Niersteiner "
 1917er Liebfraumlisch "

empfehl't **R. Näther.**

Gebrannten Kaffee

n bester Qualität, rein im Geschmack und sehr ergiebig
 das Pfund 20.00 Mk.
 sowie die Preislagen das Pfund zu 16.00 und 18.00 Mk. in eigener
 Rösterei gebrannt, empfiehlt

Ferd. Gresse.



Nähmaschinen

Naumann und Pfaff
 erstklassige deutsche Fabrikate
Friedensarbeit
 fünf Jahre Garantie.

Eigene moderne Reparaturwerkstatt.
Rob. Gäbler, Teuchern.

Reis
 ist wieder eingetroffen und empfiehlt solchen z. billigsten Tagespreise
Ferd. Gresse.

Zu dem am **Sonntag, den 2. November** stattfindenden
großen Ball
 mit Bandonion-Musik im Gasthof Runthal
 laden freundlichst ein
Der Regelklub.
 Anfang 4 Uhr.

Lichtspiele „Weiße Wand“

3 Tage. 3 Tage.
 Freitag, Sonnabend, Sonntag, den 31. Okt. 1. u. 2. Nov.

Ein Mahnwort an alle Mütter und jungen Mädchen
 Der gewaltige Aufklärungsfilm gegen den Mädchenhandel.

Der Weg der zur Verdammnis
1. Teil führt. 1. Teil
 Soziales Filmwerk in 5 Akten.
 Gewaltiges Aufsehen in allen Städten Deutschlands.
 Von 14.—16. wird der zweite Teil von „Der Weg
 der zur Verdammnis führt“ zur Vorführung kommen.
 Hyänen der Last oder Lebendige Ware.
Getrennte Vorführung 6^u und 8^u

Um recht zahlreichen Besuch bittet
 W. HÜHN.

Teuchern.

Körsulu, Gasthof zur Zufriedenheit.
 Zum
Kirmesball
 Sonntag den 2. November
 laden ergebenst ein **H. Harnisch.**

Kupferberg-Gold
Kupferberg-Riesling
 Vertreter **R. Näther.**

Sportvereinigung Teuchern.

Zu unserem am
Sonntag, d. 2. November
 von nachm. 4 Uhr ab im Hotel zum Lö-
 wen stattfindenden

Herbstvergnügen

erlauben wir uns die geehrte Einwohnerschaft von Teuchern und Um-
 gegend hierdurch ergebenst einzuladen. **Der Vorstand.**

Arbeitsnachweis Teuchern

Offene Stellen für:
 Knechte, 2 Kleinfrieder, Wägel, Haus-
 mägden, Bimmler, 2 Wickel-
 macherinnen, 4 Mollerrinnen.

Achtung!

Empfehle:
Weißkraut,
Wiring,
Kohltrabi,
Zwiebels,
Rote Rüben
und Speisemöhren
 in einzelnen und gemischt.
Otto Rohrausch,
 Gärtneri Treckfabrik.

Drei Knochent

und ein Paar
Herren - Schuhe
 (Größe 42)

verkauft **Max Werge, Runthal.**

Zuckerrüben

verkauft **Wilhelm Haase,**
 Chemir. 16.

Gasthof Weineweh

Sonntag, den 2. November von
 abends 6 Uhr an

BALL

des Radfahrerbundes
Körsulu.
 Ergibt sich laden ein
Der Vorstand.

V. V. „Helios“

Größen
 Sonntag, den 2. Novem-
 ber nachm. 2 Uhr

Versammlung.

Wie machen die Mitglieder hier-
 durch aufmerksam, daß unser

Kränzchen

am Sonnabend, den 1. Nov.
 im Gasthof z. Hoffnung, Oberwerfchen
 stattfindet. **Der Vorstand.**

W. Billes Theater

Schützenloge
 des Herrn Schindler
 Sonntag, den 2. November
 wird aufgeführt

Die Frau Oberförsterin

oder Zu Tode mifshandelt.
 Schauspiel in 4 Akten
 mit 1 Operette
Nachmittag 3 Uhr
Kindervorstellung
Rasper auf Schildwache
 oder das schöne Vottchen.
 Lustspiel in 4 Akten.
 Es laden freundlichst ein
W. Bille **Curt Schindler**

Arb. Turn-Verein Teuchern.

Wir erlauben uns, eine werthe Einladung von
 Teuchern und Umgegend zu unserm am
Sonntag, den 2. November 1919
 im „Gasth. z. grünen Baum“ stattfindenden
Herbst-Vergnügen
 (nachm. 2 Uhr Freistunden von 4 Uhr Ball)
 nachz. erg. mit einzuladen. **Der Vorstand.**

Schützenverein Gröben.

Zu unserm am
Sonntag den 2. November cr.
 in Jüllers Gasthof stattfindenden

Herbst - Vergnügen

erlauben wir uns, Freunde und Gönner höflichst einzuladen.
 Von nachm. 4 Uhr ab Ball.
 Um gütigen Zuspruch bitten
A. Jüller, Gastwirt. **Der Vorstand.**

Gasthof Unterwerschen

Mittwoch, den 5. November 1919
großes Extra-Konzert
 angeführt von der Stadt-Orchester Teuchern.
Lina G. Süttenrauch.
 Anfang abends 7 Uhr. Nach dem Konzert Ball.
 Um gütigen Besuch bitten
G. Schme. **G. Süttenrauch.**

Gasthof zum grünen Baum

Teuchern.

Sonnabend den 1. November.
 Gesellschaft des Leysger Volkstheater, Dir. Bruno Zahn.
Der ledige Ehemann.
 Puffe mit Gesang und Tanz in 3 Akten.
 Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Preis: Saal 1,50 Gallerie 1 Mk.
Nachm. Kindervorstellung Dornröschen.
 Nachher Freibewegung, Hauptgewinn: Eine zarte Spieluhr.
 Jedes Kind erhält ein Preislos.
 Preise: 1. Platz 80, 2. Platz 50, Gallerie 30 Pf.
Die Direction.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme,
 welche uns beim Heimzuge unsrer teuren Etschlafenen
 durch so überreichen Blumenschmuck und Karten zuteil
 geworden sind und allen denen, welche sie zur letzten
 Ruhe geleiteten, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten
 Dank.
 Der trauernde Gatte
Karl Schmalz nebst Kindern
 und Verwandten.

Beilage zu Nr. 129 des „Wöchentlichen Anzeiger“ für Leuchern und Umgegend.

Fünfzehn Stunden im Sarge gelegen

Ein Chauffeur der Waffenstillstandskommission fand im Gewand eine etwa 25 Jahre alte Frankenschweizer regungslos unter einem Baum liegend auf. Er brachte sie zum Gemeindearzt. Dieser stellte den Tod — wahrscheinlich infolge Morphiumvergiftung — fest, worauf man sie nach der Leichenhalle schiffte und dort einlachte.

Heute vormittag schickte die Gemeinwalder Postzeit einen Waghmeister nach der Leichenhalle, der die Bräutlichkeit der Unbekannten ermitteln sollte. Als man den Sarg geöffnet hatte, bemerkte man zum größten Schrecken, daß die angesehene tote atmete. Der sofort herbeigekommene Gemeindearzt erklärte, daß er sich getraut habe, aber in Folge des Aussetzens der Luft und der Kälte am Leben zu bleiben, daß der Tod eingetreten sei. Man brachte das junge Mädchen, das fünfzehn Stunden lebendig im Sarge gelegen hatte, nach dem Krankenhaus, wo es noch immer bewußtlos darniederliegt. Am Halse der jungen Dame bemerkt der Arzt Strangulationsmarken und Blutungen. Allem Anschein nach liegt ein Verbrechen vor.

Die Kartoffelernte in Ostpreußen. Dank der Bemühungen der Oberpräsidiums und der Provinzial-Kartoffelstelle haben sich die Aussichten für die ostpreussische Kartoffelernte gebessert. Der deutschen Arbeiterzentrale ist es trotz sehr großer Schwierigkeiten gelungen, größere Trupps Polen und Litauer zum Kartoffelgraben über die Grenze zu bekommen. Auch die Vermittlung städtischer Arbeitswilliger aus der Provinz und aus dem Reich wird eifrig betrieben, das Material, das bisher aus dem Reich kam, erwies sich allerdings als wenig geeignet für ländliche Arbeit. Außerdem ist die Bildung von militärischen Erntekommandos veranlaßt worden. Die Schulen sind angewiesen, Schüler, die helfen wollen, zu beurlauben. Alles in allem ist, vorausgesetzt, daß der Frost noch auf sich warten läßt, zu hoffen, daß die im allgemeinen nicht schlechte Ernte unter Dach gebracht werden kann.

Reisen von Deutschen nach Amerika. Nach einer amtlichen Mitteilung des Staatsdepartements in Washington können deutsche Staatsangehörige jetzt die Einreisebewilligung nach den Vereinigten Staaten erhalten, wenn sie ein wirkliches Geschäftsinteresse nachweisen, und wenn von ihnen bekannt ist, daß sie nichts gegen die Interessen der Vereinigten Staaten tun werden. Für die Einreise ist der Sichtvermerk einer amerikanischen Gesandtschaft oder eines amerikanischen Konsulats in einem an Deutschland grenzenden Lande notwendig. Deutsche Geschäftsleute können zwecks Erlangung des Sichtvermerks auch die Vermittlung holländischer Vertretungen in Deutschland in Anspruch nehmen, die den Antrag auf Erteilung des Sichtvermerks an eine amerikanische Vertretung in einem Nachbarlande Deutschlands weitergeben.

Die Bestie im Menschen. Mit Mottenfugeln versuchte die Ehefrau Thiele aus Bewitz, Kreis Lauenburg, ihr Kind zu vergiften. Sie zerdrückte Naphthalinkugeln zu Pulver und gab sie dem kleinen Kinde mit Tee und Zucker ein. Das Kind bekam darauf am ganzen Körper einen schwarzen Ausschlag, überstand aber die

Wirkung. Darauf verstarb die Mottenmutter die Dosis, worauf das Kind bald starb. Da durch die Gerichtsärzte eine Vergiftung durch Naphthalin nicht festgestellt werden konnte, lautete die Schulfrage nur auf versuchten Mord. Die Angeklagte wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Eisenbahnunglück bei Ratibor. Die Eisenbahnbehörde befaßt sich eifrig mit der Aufklärung der Schuldfrage des schweren Eisenbahnunglücks bei Ratibor in Oberschlesien. Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß die Signalanlagen sich in voller Ordnung befanden, und daß wahrscheinlich die Unachtsamkeit eines der diensttunenden Beamten die Schuld an dem namenlosen Unglück trägt.

Der Kampf um die Priesterfrage in Böhmen. In Tschecho-Slowakei hat unter Begünstigung der Regierung ein Kampf der katholischen Priester um die Aufhebung des Jöhibats eingeleitet. Es sind bis jetzt schon eine ganze Anzahl Priester die Ehe eingegangen. Um dies noch zu erleichtern, erließ der Pfarrer Etkor in Radwano, der als erster eine Priesterhehe in der Tschecho-Slowakei öffentlich eingegangen ist, und deshalb von den Kirchenbehörden verfolgt wird, an seine Amtsbrüder folgende Mitteilung: Wer in Radwano getraut werden will, melde sich spätestens drei Tage vor der Trauung. Den Dispens von den Verlobungsgeldern und dem sechsmonatlichen Aufenthalt erhält er von der Landesregierung. Kommt die Antwort nicht rechtzeitig, wird er ohne sie getraut. Notwendig sind nur die Familiendokumente.

Tschechische „Organisation“. Während der Monate September und Oktober hat der Bezirk Blatten in Böhmen überhaupt keine Kohle zugewiesen erhalten. Auf Beschwerde stellte man eine Untersuchung an, die ergab, daß der ganze Bezirk Blatten im Kohlenversorgungsplan der tschechischen Republik vergessen ist.

Dreiz im Trümpfe.

Erzählung von R. Wunsmann. Berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen von B. Mann.

Fortsetzung (Nachdruck verboten.)
Zur Verfolgung dieses doppelten Fieles organisierte er erstens ein weitverzweigtes Spionagesystem dem jungen Baare gegenüber, und andererseits setzte er sich in direkte Verbindung mit dem in der Sache interessierten Gutbesitzer Harald Graae auf Melthof, dessen Adresse und ganzes Verhältnis zur Sache deutlich aus dem Holger Bernerschen Schreiben hervorging.

Nest tritt eine neue Person in Aktion.
Watton war, wie gesagt, ein tüchtiger Geschäftsmann. Es fehlte ihm aber an jeglicher Schulbildung. Deshalb wollte er auch gerne Virginie heiraten. Denn diese hatte auf Anregung ihrer Mutter, die eine sehr sympathische

„Eine ganze Weile war zu interessant, als daß sie den Mund halten konnte, und Mr. Watton erfuhr schnell, was er wissen wollte, nämlich, daß die ganze Verbindung zwischen ihr und Holger Werner Komödie war.

Hierauf richtete er seine ganze Aufmerksamkeit auf das Hotel „Das schwarze Schaf“, in dem Holger Werner wohnte. In demselben Augenblicke, als mein Klient am Vormittage in die Stadt fahren wollte, erschien der Kellner und teilte ihm mit, daß jemand am Telephon sei, der mit ihm von Paris aus zu sprechen wünsche. Er eilte hinaus. Das Telephonzimmer lag ziemlich abseits im zweiten Stockwerk. Es war ein ganz kleiner Raum, in dem man gerade aufrecht stehen konnte. Um den Laut der Rede zu dämpfen, befand sich innerhalb der hölzernen Tür eine Filztür. Holger Werner sprach mehrere Male in den Apparat hinein, es antwortete aber niemand. Ärgerlich über die Verpätung, hängte er den Hörer an und wollte gehen. In seinem größten Erstaunen fand er aber die Tür verschlossen.

Er rief und rief, er rief und schrie, aber niemand hörte. Der Filz dämpfte den Laut, und in dem hauptsächlich für Sommergäste berechneten Hotel waren die Fremden ausgegangen oder lagen vor der Tür. Unterhalb Stunden mußte sich Holger Werner in dem engen Raume aufhalten, während er verzweifelt bald nach Paris, bald an die eine, bald an die andere Nummer telephonierte, in schlechtem Französisch seine mißliche Lage auseinandersetzte und bat, ihn aus seinem unfreiwilligen Gefängnis im „Schwarzen Schaf“ zu erlösen. Entweder lachte man, oder man hielt ihn für verrückt. Niemand kümmerte sich um ihn. Überall hörte er ein schnelles „Schluß!“

Nach jedem derartigen mißglückten Versuche bestiel ihn ein neuer Mutanfall, und immer wieder donnerte er mit allen Kräften gegen die Tür, aber nutzlos.

Endlich schlug die Stunde der Erlösung. Ein Dienstmädchen öffnete ihm mit der erstaunten Frage, wie er dort eingeschlossen worden sein könne.

Sie werden mir zugestehen, meine Herren Richter, daß ein Mann in einer solchen Situation nicht daran denkt, Untersuchungen anzustellen. Er hatte nur einen Gedanken. Ihm lag daran, so schnell als möglich fortzukommen. Wie ein Wahnsinniger stürzte er aus dem Hotel, und erst auf dem Wege nach Paris wurde es ihm klar, daß er zu spät käme. Er kehrte indessen nicht um, und hier ist wieder ein Moment, den man im Auge behalten muß. Mein Klient erfüllte sein Versprechen und heiratete Fräulein Virginie Clark, und sie veränderte ihre Gefühle ihm gegenüber nicht, als sie erfuhr, daß die Hoffnung auf eine reiche Partie hinfällig geworden sei. Dieses zur Beleuchtung der Charaktere der beiden Menschen, die bis jetzt bereits zwei Jahre in glücklichster Ehe leben.

Bei Holger Berners Rückkehr verlagte sein Better Buchbesitzer Harald Graae ihn auf die Herausgabe des



Persönlichkeit gewesen sein soll, eine verhältnismäßig sorgfältige Erziehung genossen und namentlich die Kunst gelernt, die Mr. Watson für die höchste von allen anah.

Sie kann schreiben.

Schreiben hatte er nie gelernt, und auch in späteren Jahren war es ihm nicht geglückt, sich diese Fertigkeit anzueignen, die jeder bei ihm voraussetzte, und deren Fehlen er nie eingestand. Sollte er einmal schreiben, so hatte er tausenderlei Ausreden. Das einmal fehlte ihm sein Vincenez, das zweitemal hatte er Schreibkrampf. Deshalb kam es ihm auch sehr unglücklich, daß Mr. Clark einen kleinen, aufgeweckten Lehrling engagierte, der Hugo hieß und eine leibliche Handschrift hatte.

Durch Versprechungen, daß er dem Knaben nach seiner Bekehrung vorteilhafte Engagements verschaffen wolle, machte er ihn zum Vertrauen, und jetzt begann ein Briefwechsel, auf den ich später zurückkommen werde, und mit dessen Originalen das höchste Gericht Gelegenheit haben wird, sich bekannt zu machen.

Ich muß indessen hier zu der mit diesen Begebenheiten parallel laufenden Entwicklung in den Verhältnissen meines Klienten zurückkehren.

Trotz des von Mr. Watson eingerichteten Spionagesystems glückte es bisweilen Holger Werner und Fräulein Virginie, kürzere Zusammenkünfte im Zirkus ins Werk zu setzen. Bei diesen wurde verabredet, daß mein Klient sich, um die Gegenpartei irre zu führen, so stellen sollte, als habe er jede Hoffnung auf Fräulein Virginie Clards Hand aufgegeben und als habe er sein Augenmerk auf eine junge Ballettense gerichtet.

Am 29. September fuhr Holger Werner mit der Ballettense in einem Brautwagen vom Zirkus ab. Es hieß, daß sie zur Trauung auf die Mairie fuhren. Dies geschah aber natürlich nicht. Dagegen wollte Holger Werner das Fräulein Virginie am 30. September vormittag auf der Mairie treffen, wo die Trauung stattfinden sollte. Weiter wurde abgemacht, daß die junge Frau einstweilen zu ihrem Vater zurückkehren sollte, dem man erst später, wenn alles in Ordnung war, das Geschehene berichten wollte.

Alles ging gut und wie verabredet. Die kleine Figurantin, der man erst im letzten Augenblicke anvertraute, was geschehen sollte, war bereit, in der Komödie mitzuwirken. Damit sie indessen nichts verrate, fuhr die ganze Gesellschaft nach der fingierten Trauung nach Versailles, wo die junge Dame in einem besonderen Hotel untergebracht wurde.

Wir müssen jetzt zu Mr. Watson zurückkehren. Er war fortwährend über den Stand der Dinge unterrichtet. Das Arrangement mit der Trauung brachte ihn aber etwas von der Fährte ab.

Indessen war er immer auf seinem Posten, und kaum war die fingierte Braut in Versailles in ihrem Hotel abgestiegen, als er auch Gelegenheit fand sie zu inreden. Guttes Verdienstmännchen, und das Obergericht in Viborg entschied in erster Instanz zugunsten des Klägers.

An demselben Tage, an dem dieses Urteil gesprochen wurde, wandte sich indessen eine jüngere Person an meinen Klienten. Es war der von mir früher genannte Hugo, der Lehrling bei Mr. Clark gewesen war. Diesen Knaben

hatte Watson, wie bereits erwähnt, als Sekretär benützt. Als Gegenleistung hatte er ihm gute Engagements versprochen, sein Wort aber nicht gehalten. Hugo, der hierüber erbittert war, gleichzeitig aber auch die Frau Virginie Werner, die während seiner Lehrzeit bei ihrem Vater immer auf zu ihm gewöhnt war, einen Dienst leisten wollte, gab jetzt eine Reihe höchst interessanter Aufklärungen.

Aus diesen geht hervor, daß Watson ihn mehrere Briefe schreiben ließ, in denen er dem Gutsherrn Harald Graae anbot, daß er gegen eine entsprechende Entschädigung ein wachsameres Auge auf Holger Werner haben und ihn daran hindern wolle, daß er innerhalb der festgesetzten Frist heirate. Harald Graae hatte in sehr vorsichtigen Ausdrücken geantwortet, — Hugo hatte die Briefe dem Mr. Watson vorlesen müssen — außerdem ist da aber noch ein Punkt, der besondere Beachtung verdient, und der aus dem Auszuge auf Seite 32 hervorgeht. Harald Graae hatte Mr. Watson gleichzeitig darüber aufgeklärt, daß der von Holger Werner angegebene Termin der 29. September, falsch sei, und daß er, wenn er ganz sicher gehen wolle, noch mit wenigstens einem Tage rechnen müsse.

Mr. Watson hatte darauf einen neuen Brief geschrieben. Auf diesen hatte Harald Graae geantwortet, daß er sich nicht weiter mit ihm einlassen könne. Da es ihn indessen interessierte, von ihm zu hören, wie die Verhältnisse sich entwickelten, wollte er Watson die Ausgaben zurückerstatten, die ihm weitere Berichte verursachen würden. Watson schrieb darauf nochmals. An dem Tage aber, der der Trauung vorausging, depeschierte Watson: Meine Auslagen, tauend Frank, telegraphisch erbeten und — erhielt das Geld.

Als die rechtzeitige Trauung verhindert war, verlangte Watson ein Extrahonorar, und als dieses nicht einging, versuchte er durch Drohungen weiteres Geld von Harald Graae zu erpressen. Hierauf antwortete dieser, daß er nichts mit ihm zu tun haben wolle, und daß er das Geschehene im höchsten Grade mißbillige. Falls er nicht mit seinen Schreibereien aufhöre, werde er ihn bei der zuständigen Behörde anzeigen.

Soweit Herrn Hugos Erklärungen. Als diese mir mitgeteilt wurden, entstand in mir sofort der Verdacht, daß der helle Bursche mit seiner Behauptung, er wolle sich an Mr. Watson rächen, gelogen habe. Ich hatte vielmehr das Gefühl, daß Mr. Watson den Jungen gebrauche, um weiteres Kapital aus der Sache zu schlagen. Daß ich mich nicht geirrt habe, geht aus den Briefen des Gutsherrn Harald Graae an Watson hervor. Diese habe ich in meinen Besitz gebracht und mir erlaubt, dem höchsten Gerichtshof auszuhändigen.

Aus dem verblühten Inhalt der Briefe Graaes erhellt zur Genüge, daß man ihren Schreiber, den Gutsherrn Harald Graae, als den eigentlichen Urheber der ganzen, gegen meinen Klienten ausgeübten Freiheitsberaubung ansehen muß, durch die Holger Werner, sein Gegner in dieser Rechtsache, verhindert wurde, die in dem Testament gestellten Bedingungen zu erfüllen.

Ich habe wohl nicht nötig, ein derartiges Auftreten hier beim richtigen Namen zu nennen. Schon die Abtendung des tauend Frank — und das hier als

worben imo, benötigt das Telegraphenamt — dürfte den Kläger verurteilen. Wer zählt wohl tausend Frank für einen einfachen Bericht über den Stand der Dinge? Ferner geht aus verschiedenen Ausdrücken in den Briefen deutlich hervor, daß Harald Graae der eigentliche Anstifter ist. Daß diese Briefe echt sind, unterliegt keinem Zweifel. In dieser Beziehung liegen verschiedene untreibbare Beweise vor.

Eriens ist die Schrift Harald Graaes unverkennbar und wird sicher nicht von ihm angefochten. Dann ist einer der Briefe auf einen Briefbogen der Allgemeinen Haavelversicherungsgesellschaft geschrieben, deren Vorsitzender der Gutsherr Graae ist. Drittens hat Graaes Bote einräumen müssen, daß er die ihm vorgelegten Umschläge als diejenigen wiedererkennt, die er im Auftrag seines Herrn zur Post gebracht hat. Sie waren ihm aufgefallen, weil sie mit so vielen kleinen Briefmarken besetzt waren. Schließlich hatte Graae sich bei seinem damaligen Wirtschafter, der des Deutschen mächtig ist, nach verschiedenen deutschen Wendungen erkundigt, die sich alle in den Briefen an Watson wiederfinden. Die Korrespondenz zwischen beiden wurde in deutscher Sprache geführt.

Daß Mr. Watson es war, der Holger Werner eingesperrt hat, geht teils aus seinem eigenen Geständnis, teils aus dem Verhör hervor, das auf meine Veranlassung mit dem Oberkellner im „Schwarzen Schaf“ stattgefunden hat. Dieser erklärt unter seinem Eid, daß der mit ihm konfrontierte Watson derjenige Herr sei, der ihn erluchte, Holger Werner ans Telephon zu rufen, und daß Watson ihm dann zwanzig Frank mit dem Auftrag gegeben habe, die übrige Bedienung möglichst vom Telephon fernzuhalten. Dabei habe er erklärt, daß das Ganze nichts als ein Scherz unter Fremden sei. Als der Oberkellner damit später Holger Werners verkürztes Gesicht sah, habe er sofort seinem Chef und dem Dienstmädchen gegenüber seine Bedenken geäußert.

So hängt die Sache zusammen; als Beweise meiner Behauptungen dienen die Schriftstücke, die ich in die Hände des höchsten Gerichtshofes gelegt habe und über deren Echtheit kein Zweifel besteht.

Und somit sehe ich getrost dem Urteil entgegen, das der höchste Gerichtshof in dieser für meinen Klienten so wichtigen Sache fällen wird.

Kurz vor zwei Uhr wurde das Urteil verkündet. Der Gutshof Frydenlund mit allem Zubehör wurde Holger Werner zugesprochen.

Hans Bok stürzte die Treppe hinunter. Draußen hielt eine Droschke.

„Nach dem Pavillon auf der Langen Linie!“

18. Kapitel.

Wenige Wochen nachdem das Urteil des höchsten Gerichtshofes gefällt war, das Holger Werner dem Gutshof Frydenlund als rechtmäßiges Erbe zusprach, empfing Hans Bok eines Abends eine Depesche folgenden Inhalts:

(Fortsetzung folgt.)

Schriftleitung, Druck und Verlag von Otto Beyerer.



Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend



Einzelnenpreis: Die Hingehaltene Korpusseite 25, Rückseite 40 P.

Einzelnummer in der Reichsstraße dieses Anzeigers, Reiterstraße 10
des Postamtens vorwärts 2 W. r. größere und komplizierte Anzeigen
wissen am vorhergehenden Tage in unsere Handen.

Ercheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag
ebenfalls 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: 6 Mark halber Geschäftsstelle 2,10 M.
von unsern Boten ins Haus gebracht 2,35 M und durch den
Briefträger 2,35 M.

Vierteljährliche und monatliche Bezüge können außer in der Ge-
schäftsstelle, Reiterstraße 10, auch von unsern Boten und aller
Postanstalten angenommen.

Antikares Verändigungsblatt für die Stadt Teuchern.

N^o 129.

Sonnabend, den 1. November 1919.

58. Jahrgang

Die letzte Woche.

Wir sind im langsamem Aufstieg begriffen, so hat der Wirtschaftsmittler in der Reichsversammlung gesagt, hat aber daneben ausdrücklich auf die Schwere richtigen unserer Winterversorgung hingewiesen. Der langsame Aufstieg steht indes noch immer unter der Gefahr eines Rückschlages, wenn die Aufzungen des Streikereises weiter nicht beschleunigen. Wenn nicht die trübe Aussicht der Winterbedürfnisse gezielte Verfügungen die puchschlüssigen Elemente bewegen kann die Ruhe zu achten und von Demonstrationen als An-
satz der bevorstehenden Wiederehr der Revolutions-
tages am 9. November Abstand zu nehmen, so sollte es doch die Schwere eines Winters voll Hunger und
Frieren sein, der Kaufenden von Kindern und Kranken
das Leben kosten würde. Schon haben sich Spuren
eines frühen Winters gezeigt, und wenn wir sie auf
nicht als kennzeichnend für den Charakter der kommen-
den Monate ansehen müssen, so ist doch mit dieser
Wahrscheinlichkeit zu rechnen.

Wie sozoo kommt die Versicherung, daß die Heim-
sendung unserer Winterernte aus Frankreich beschleunigt
und die Profianierung des Friedensvertrages be-
öffentlicht werden soll, und dies ergeben sich neue Ber-
zögerungen. Nicht einmal die Gründe dafür sind uns
bekannt gegeben worden. Wer will sagen, wie sich
die Dinge noch entwickeln werden, da in Washington
die Schwierigkeiten für die Annahme des Friedensver-
trages wieder zu machen scheinen? Uns Deutschen
nützt dieser amerikanische Protest gegen den Vertrag al-
lerdings wenig, denn es handelt sich bei den verlangten
Veränderungen nur um Verstärkung der den Vereinigten
Staaten anerkannten Beschränkungen durch den Militär-
bund und den Bündnisvertrag mit Frankreich und Eng-
land und nicht um die Übertragung der Bestimmungen für
Deutschland. Die uns betreffenden Unmöglichkeitkeiten die-
ben solange bestehen, bis sie an ihrer eigenen Unaus-
führbarkeit zusammenbrechen. Wann das geschehen wird,
ist noch nicht zu sagen.

Vorläufig zeigt das Deutsche Reich den besten Willen,
seiner Verpflichtungen, zu erfüllen, die es durch seinen
Mangel, nachzukommen. Die Annahme der großen Ver-
mögensabgabe in der Kommission der Nationalversamm-
lung ist erfolgt, und die Genehmigung durch das Ple-
num wird so zeitig erfolgen, daß das Gesetz zum 1. Ja-
nuar 1920 in Kraft treten kann. Zu beraten sind dann
noch die Reichsfinanzkommission, die Umstrukturierung,
die Skonponsteuer usw. Rieselde hätten wir uns die eine
oder andere Steuer doch erlassen können, wenn zeitig
geplant worden wäre. Wenn nur jetzt damit end-
lich Ernst gemacht wird! Aus den Vermögenszu-
wachsungen, nicht aus dem, mit wie viel Geld
heute den Deutschen nachzukommen gelungen ist. Wer
nur 50 000 Mark Vermögen hat, braucht, wenn er
über 60 Jahre alt ist, nur von zwei Dritten dieses
Betrages die Abgabe von 10 Proz. zu leisten. 50 000
Mark Vermögen ergeben hiemit als 2500 Mark Eintom-
men. Davon gehen ab die Steuern und die Miete, so
daß hiemit nur 2000 Mark übrigbleiben. In kommt noch die
Vermögensabgabe. Wie damit ein Ehepaar, das nur
noch wenig arbeiten kann, leben soll, das müssen die
Herren von der Nationalversammlung darzulegen. Zeitig
bringen werden sie es gewiß nicht, denn sonst hät-
ten sie sich die eigenen Väter nicht zu erheben brauchen.
Das Entsetzen über die deutschen Kriegsaus-
behrer und Kriegsverbrecher wird nach den Meldungen
aus London und Paris langsam vorbereitet, obwohl
vor allen vorurteillosen Menschen diese Anlaufstufen
ohne weiteres in sich zusammenfallen müssen. Dem
ehemaligen deutschen Kaiser soll auch das Verfahren
gemacht werden, wie dem Holland ihn nicht anstehen.
Einem Abwachen kann man natürlich alle Schuld zur
Last schreiben. Dabei zeigt die Grenze keine Neigung,
ihre eigenen Geheimnisse zu öffnen.

Am Untersuchungsansatz der deutschen National-
versammlung werden jetzt die Erhebungen mit der Ver-
einbarung des früheren Reichspräsidenten von Weimann
Sollens fortgesetzt. Auch mit dem Erscheinen des Reichs-
marschalls Hinderburg wird gekämpft. Rieselde ge-
hört es doch noch, Wichtiges über die Stabilitätspolitik
der Entente klar zu legen.

Die Klänge um Weeresburg sind zum Stehen gekom-
men. Die Volksgewissen haben noch größere Streits-
kräfte zusammenzubringen können, die den Druck auf
der westlichen Regierung noch als Überlegen erachtet
haben. Die Engländer haben aber keine Lust, sich
in größere Intonzen zu äußern, sie wissen, daß ein Auf-
stand, das sich selbst gerieren hat, ihrem Einfluß um
so leichter anheimfällt. Die Lage in Rumänien ist un-
verändert geblieben. Der Freischützer d'Annunzio ist da
und hält aus. Und die Schwaben, denen Rime zu-
gesprochen war, haben aufsehend weder Luft, noch
Geld, um wegen des Weges der Stadt schon jetzt einen
regulierten Krieg zu eröffnen.

In London hat Lord Curzon, der als erste Mit-
glied in allen Fragen Afrikas gilt, die Leitung des
Wirtschafts- und Handelskommissionen. Das liegt
wahrlich England in Zukunft das Schwergewicht seiner
Politik legen will. Die Vertriebsmöglichkeiten in Europa
überläßt es im wesentlichen Frankreich, das damit so
beschäftigt sein wird, daß es Englands Pläne im Osten
nicht mehr zu führen vermag. Wm.

Das neue Reichsheer.

Der künftige Organisation des künftigen Heereswesens.

Unter obigem Titel ist der Nationalversammlung
verammlung vom Reichswehrministerium eine Denks-
schrift zugegangen, die die Organisation der Reichswehr
auf das genaueste auseinandersetzt. Uns sind noch den
Friedensvertrag nur 7 Infanterie- und 3 Kavallerie-Divi-
sionen zugestanden. Entsprechend den Infanterie-Divi-
sionen wird das ganze Reich in 7 Wehrkreise eingeteilt, die
Kavallerie wird auf diese Wehrkreise verteilt. Diesen über-
geordnet sind zwei Reichswehrgruppenkommandos, für den
Westen in Rastatt, für den Osten in Berlin. Zentrale
Bewaltungs- und Kommandosstelle ist das Reichswehrmini-
sterium, das somit die Funktionen der früheren Kriegsmini-
sterien übernimmt. Die Organisation und Stärke der Trup-
pen ist durch den Friedensvertrag bis ins kleinste festgelegt.
Ueber

das künftige Offiziersheer.

das nach dem Friedensvertrag 4000 Köpfe stark sein soll,
wird gesagt: Das Verhältnis der Dienst-
grade zu einander soll in diesem Offiziersheer an-
nähernd das gleiche sein wie im alten Heere, und mit
unter



Die Deserzionsfrage
hat auch das in bemerkenswert. Sicher ist, daß das
uns aufgewachene Soldatenheer uns weit bedauernd
belichten muß, als das Heer der allgemeinen Wehr-
pflicht.

Uniere zünftige Marine

wird 15 000 Köpfe stark sein. Sie wird sich zusammen-
setzen aus 12 Miniatoren, 600 Offizieren, 586 Seefris-
tlichen, 12 200 Unteroffizieren und Mannschaften. In-
wie gegen 200 Angewandten, der Rest setzt sich aus dem
Sanitäts, Wehr- und Späthilfpersonal zusammen, außer-
dem sind 2 Oberposten als Marineposten und drei
evangelische und 1 katholische Marineposten vorge-
sehen. Uniere Flotte ist beabsichtigt auf 6 U-Boote, 6
Torpedos, 6 U-Boote und eine kleine Anzahl Zerstörerboote.
Die Marine wird dem Chef der Admiralität, dieser
dem Reichswehrminister unterstellt.

Uebergangsurie für Jährliche und Fahnenjunker.

Für Jährliche und Fahnenjunker des alten Heeres,
die nach den bisherigen Bestimmungen nicht zur Ver-
förderung zum Offizier vorgeschlagen werden konnten,
werden, wenn möglich, weitere Uebergangsurie
als Ersatz der früheren Kriegsschulen und künftigen
Postenstellen eingerichtet. Für die Beteiligung daran
in Frage kommende Jährliche und Fahnenjunker sollen
bis zum 20. November 1919 dem Inspektor des Er-
ziehungs- und Bildungswesens angemeldet werden, falls
sie vor dem 9. November 1918 eingetretten sind und
den Bedingungen der Kriegsschulordnung entsprechen.

Amerika berurteilt den Geist von Versailles.

Paris, 29. Oktober. Mit großer Aufmerksamkeit ver-
folgt man in Paris die Vorgänge im amerikanischen Senat
aus den Debatte sieht man, daß in Amerika ein klarer
Bewertung gegen die restlose Anwendung des Friedens-
vertrages herrscht und erblickt darin eine Verletzung
des Geistes des Versailler Vertrags. Nach dem „Echo de
Paris“ erwartet man mit Spannung die Entscheidung
Wilson über die Vorbehalte. Die Lage im amerikanischen
Senat war noch nie so gespannt wie gegenwärtig. Die
extremen Gegner des Vertrages weisen darauf hin, daß sie
sich hart genug fühlen, die Ratifikation zu verhindern, wenn
Wilson den Vertrag nicht zurückzieht. Die Führer der An-
hänger des Vertrag bereiten aber bereits eine Resolution
vor, die den Kriegszustand ohne Ratifikation als beendet
erklären soll. Aus allen Vorkäufen in den Vereinigten-
Staaten kann man ersehen, daß dort gegenwärtig eine starke
politische Meinung herrscht.

Deutschland kann nicht „alles“ bezahlen.

Rotte r d a m, 29. Okt. Auf eine Anfrage Doustons, wie
hoch die von Deutschland zu zahlende Schadlospaltung sei
und wann sie erfolgen müsse, erwiderte Chamberlain, daß
die Zahlungstermine für 1920/21 durch die Wiederbestellungs-
kommission festgelegt werden, und daß Deutschland in den
ersten vier Monaten des Jahres 1921 20 Milliarden in Gold
bezahlen müsse. Auf eine weitere Anfrage, ob er wisse, daß
Lord George und beinahe alle Konstitutionsredatoren bei den
Wahlen im Dezember versichert hätten, daß Deutschland die
vollen Kriegskosten bezahlen müsse, antwortete Chamberlain,
daß ihm hiervon nichts bekannt sei. Es war von An-
fang den verantwortlichen Staatsmännern der Entente klar,
daß Deutschland armtrotzig in der Lage wäre, die gesamten
Kriegskosten zu zahlen. Lord George und andere Engländer
haben das auch offen zugegeben. Nur in Frankreich hat
man die Öffentlichkeit in dem Wahne erhalten, Deutschland
würde alles zahlen.

Die Durchsicht der Entente.

Jetzt muß es
rasch gehen im Reichstag, damit man so nicht zu spät in
die Ferien kommt. 12 Stunden hat am Mittwoch
die Nationalversammlung getagt, um den Reichshaus-
haltsplan in zweiter Lesung noch beizugehen zu können.
Der Etat der Reichswehr brachte eine scharfe Debatte
zwischen v. Gräfe, Roste und Dr. David, dem
ich der Demokrat Dr. a s an schloß. Die übliche Ausein-
anderlegung Rostes mit den Unabhängigen, diesmal
war es Abg. A n n e n, blieb natürlich auch nicht aus.
Dann folgte Abstimmung auf Abkündigung, das Ge-
halt des Reichswehrministers wurde gegen die Stim-
men der Unabhängigen und Deutschnationalen ange-
nommen. Der deutschnationalen Antrag auf bessere Ab-
rechnung der Reichswehr wurde abgelehnt, dafür ein
demokratischer Antrag, der im Grunde genommen das-
selbe sagte, angenommen. Ein deutschnationaler An-
trag auf Unparteilichkeit bei Vergütung des Belage-
rungsstandes wurde abgelehnt, weil dies, wie Abg.
Vöbe (Soz.) sagte, selbstverständlich sei. Bei dem Etat
der Reichswehrministerie teilte Min. A n n e n mit, daß
demnach ein Wehrdienst zur Aushebung der Mit-
stärkergerichtsbarkeit vorgelegt werden würde. Einlich
war der Heeresetat erledigt. Beim Marine-
etat fand Dr. Mittelmann (D. Wp.) Worte der
Anerkennung für unsere alte Marine, er äußerte bei

der Beschaffung unserer heutigen Zustände ein Wort
des Großadmirals Tirpitz: „Der forrupte Deutsche
ist noch schlimmer als der forrupte Italiener oder Fran-
zose, die wenigstens niemals ihre Vaterland verraten.“
In Bezug auf die Situation der Unabhängigen. Die
weitere Debatte verlief vollkommen an Interesse, das
Haus hatte nach der langen Sitzung die Lust verloren,
der Sitzungsalen leerte sich wieder bedeutend. Zum
Marinetat machten noch die Abg. Stille (Soz.), der
liberalen Abkündigung nicht teilnehmen konnte, den national-
liberalen Abkündigung einen Antrag zu geben. Abg.
Brudhoff (Cent.), Andre (Str.), Oberbeck
(D. nat.) und Admiral v. Trotha fastliche Bemerkun-
gen. Dann folgte eine unendliche Anzahl von Ab-
stimmungen. Der Reichsmarinetat, die Zusatzliste für
den Wehrdienst, die Reichswehrministerie, die Reichswehr-
ministerie, die Reichswehrministerie, die allgemeine Fi-
nanzverwaltung, somit die ganze deutsche Ver-
waltung, Reichswehrministerie wurden erledigt. Nach
Erledigung einer großen Zahl von Mittelfristen schloß
die Sitzung um 1/2 10 Uhr abends.

Ein attierter Oberkommissar in Danzig.

Ueber die bevorstehende Ankunft eines interministeriellen Ober-
kommissars für den Freistaat Danzig gehen jetzt einigen
Tage Gerüchte um. Wie bekanntlich gemeldet wird, ist
tatsächlich ein Vertreter der englischen Regierung als
vorläufiger Oberkommissar bei den Danziger Behör-
den angemeldet. Im Danziger Oberparlament werden
Bereitungen getroffen, um die geschäftlichen Unterab-
stimmungen des kommenden Oberkommissars unterzubrin-
gen. Einige englische und französische Offiziere wollen bereits
in Danzig.